

Hintergrund

Der Bau der ersten festen Rheinbrücke mit Kalk aus den Beckumer Bergen hat vermutlich zur Gründung des ersten Zementwerks in der Püttstadt geführt. Die Kölner Firma Rheinisch-Westfälische Industrie AG baute 1872 im Osten der Stadt das erste Werk. Zwölf Jahre später waren hier schon 120 Arbeiter beschäftigt. Das stellte gestern während der Eröffnung des Zementmuseums Festredner Dr. Rudolf Grothues, Geschäftsführer der Geografischen Kommission für Westfalen, fest.

Schon bis 1885 kamen zwei weitere Werke in Beckum und fünf kleinere Firmen in Ennigerloh hinzu. 1887 wurde vom Wicking-Konzern das Werk Friedrichshorst gegründet. Bis 1915 folgten in Beckum 29 weitere Zementwerke, denen 1927 und 1930 jeweils ein weiteres folgten. Im Jahr 1912 waren im Revier Beckum 2405 Arbeiter in der Zementindustrie beschäftigt, das waren 39 Prozent aller Beschäftigten. Mit 33 Werken im Jahr 1930 war der Höhepunkt dieser den heimischen Raum so prägenden Industrie erreicht. Das Beckumer Revier galt als die größte Zementmulde der Welt.

Heute produzieren in Beckum mit der Cemex West-Zement GmbH und der Firma Phoenix Zementwerke Krogbeumer KG nur noch zwei Zementwerke, hinzu kommt die Firma Heidelberg Cement AG in Ennigerloh. Cemex produziert pro Jahr rund eine Million Tonnen Zement, Phoenix etwa 500 000 Tonnen und Heidelberg in Ennigerloh 1,2 Millionen Tonnen.

Geändert hat sich auch die Produktivität der Firmen. Wurden 1915 zum Beispiel im Werk Mersmann noch 180 Tonnen pro Arbeiter im Jahr produziert, waren es 1974 schon 3360 Tonnen. Heute kommt man auf eine Leistung von 6800 Tonnen pro Mitarbeiter und Jahr.

Kro



Im Labor des neuen Beckumer Zementmuseums waren (v. l.) Bürgermeister Dr. Karl-Uwe Strothmann, der Heimatvereins-Vorsitzende Dieter Große Sudhues und Festredner Dr. Rudolf Grothues beeindruckt von der gelungenen Einrichtung. Bilder: Krogmeier

Geschichte in Beton gemeißelt

Von unserem Redaktionsmitglied WOLFGANG KROGMEIER

Beckum (gl). Jetzt ist es sprichwörtlich in Beton gemeißelt: Das Zementmuseum in Köttings Mühle hat seine Pforten geöffnet. In der Püttstadt, in der es in Hoch-Zeiten 33 Zementwerke und 300 Kalköfen gegeben hat, ist die Geschichte des heimischen Zement-Reviers jetzt dokumentiert und anschaulich verwirgt.

Vier Männern ist es zu verdanken, dass dieses Museum gestern Nachmittag offiziell seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Heiner Schleimer, Alfred Jungilligens, Alfred Blechschmidt und Werner Haverkemper sind

die Initiatoren und haben ihre Idee unter dem Dach des Heimat- und Geschichtsvereins Beckum in monatelanger Arbeit Wirklichkeit werden lassen.

„Wo sollte es ein Zementmuseum geben, wenn nicht hier in Beckum? Diese Frage, von Bürgermeister Dr. Karl-Uwe Strothmann zu Beginn der gestrigen Feierstunde im Ständesaal gestellt, bedurfte eigentlich keiner Antwort. Die Zementproduktion habe seit dem Industriezeitalter die Hauptrolle in der Stadt gespielt und die Grundlage für viele weitere wirtschaftliche Entwicklungen gebildet – vor allem für den Maschinenbau.

„Diese Entwicklungen werden im Zementmuseum sachgerecht

dokumentiert, aufgearbeitet und für die Nachwelt erhalten“, würdigte Dr. Strothmann diese Attraktion, die ein weiterer Anziehungspunkt für die Gäste und Touristen in der Stadt sei.

„Es ist wichtig, hier eine Einrichtung zu haben, die darstellt, welche Bedeutung der Zement für Beckum und die Region hatte und immer noch hat“, stellte Heimatvereinsvorsitzender Dieter Große Sudhues fest und dankte allen, die ihren Anteil am Aufbau des Museums mit seinem Schwerpunkt „Zement- und Industriegeschichte“ gehabt haben. „Daraus kann sich in der Zukunft noch etwas Großes entwickeln“, wagte er einen Blick in die Zukunft.

„In Beckum ist der Zement

zwar nicht erfunden worden, aber seit 1872 hat dieser Industriezweig unser Zement-Revier stark geprägt“, wies Heiner Schleimer, einer der vier Initiatoren, auf den starken wirtschaftlichen Aufschwung durch die 33 Werke hin. „Der Weg bis hierher war zwar lang und nicht immer einfach, aber wir haben immer wieder Menschen gefunden, die uns unterstützt und weiter geholfen haben.“ stellte Schleimer fest und dankte stellvertretend der Familie Kötting für die Überlassung der denkmalgeschützten Mühle am Westpark zu einem „sehr großzügigen Mietpreis“. „Wir wollen hier unseren Teil zum Erhalt der Geschichte des Beckumer Zement-Reviers beitragen.“



Einem Wanderstab überreichte (v. l.) Dr. Karl-Uwe Strothmann an Dieter Große Sudhues.



Einem Blick ins Museum wagten gestern (v. l.) Adolf Blechschmidt und Elisabeth Wieschebrink.



Die Kaffeekanne eines Steinkühlers präsentierte Hugo Schürbüscher vor dem Modell eines Ringofens. Während der Feierstunde hatte er das Gedicht über den Steinkühler von Stefan Kröger vorgetragen.



Die Segnung des neuen Zementmuseums nahm Propst Johannes Mecking vor.